

B.
Benjamin
Sltzsch.
ens
Ost
Indianische
Reise
Beschrei
bung.



West-Indianische
Reise- & Be-
schreibung /

oder

DIARIUM,

Was bei der Reise des Thurst.
Sächs. Raths und Bergs-Com-
missarii,

D. Benjamin Glitschens/

im Jahr 1680.

Bon Dresden aus / bis in
Assam auf Sumatras,
wundwürdiges vorgegangen /
aufgezeichnet
von

ELIAS Hessen.

Dresden/

In Verlegung Michael Günthers/

Anno 1687.

Hierauff sahen wir den 26. dito
 Holz in See treiben / und unterschiede-
 ne Arten Vögel / welche uns versicher-
 ten / daß wir ehesten Tage Land sehen
 müsten / so auch den 30. dito geschah /
 da wir nemlich die Küst Java zu sehen
 bekamen. Ist hundert und funffzig Meile-
 len lang / und ungleich breit / sehr frucht-
 bar am Reiß / allerhand Indiartischen
 Baum-Früchten / Rindvieh / Hünern /
 Endten und Fischen / und ist alles umb
 einen billichen Preis zu bekommen. Es
 finden sich aber darinnen viel Zieget
 und Erocodille / so von den Einwohnern
 Caiman genennet werden / sind 16. bis
 18. Schuh lang / und breit / und haben so
 harte Haut / daß sie auch mit keinem
 Rohr geöffnet werden mag. Inglei-
 chen finden sich allda viel abscheuliche
 Schlangen / von denen so wohl Men-
 schen / als Vieh und Gewild / geängstigt
 werden. Und soll daselbst einsmahl
 eine grosse Schlange gefangen worde

sevn / die eine Indianische Frau und einen Steinbock in sich gehabt. Und eine andere von 36. Schuh lang / die ein grosses wildes Schwein eingeschluckt hatte. Noch eine verderbliche Art der schänd- und schädlichen Thiere ist der Wurm Centope, in Holländischer Sprache Zausendbein genannt / von einer Spannen lang / und bräunlichten mit weissen untermischten Füssen / sevnd sehr vergift / zwicken sie iemand / so laufft das beschädigte Theil also bald auf / verursachet unaussprechliche Schmerzen / vor vor keine bessere Arzney und Mittel / als das Ohr-Schmalz / sevn soll. Es giebt auch viel Scorpionen / deren die kleinen weiss / die grossen / in der Grösse eines mittelmässigen Krebs / schwärzlich sevn / halten sich in Gemäuer auf / und wenns regnet / kommen sie hervor. Das unheimtere Thier Rinoceros ist auch da selbst zu finden / ist von grosser Stärke / so gar / daß es auch starcke Bäume spie- lend

lend umreissen kan/ hat zwen Schild auf dem Leibe/ auf der Nasen ein starkes Horn/ und Füsse als ein Elephant; das Horn von diesem Thier wird in grossem Werth gehalten. Die Inwohner dieses Landes seynd nicht lang/ aber stark von Armen und Füssen/ und gute Soldaten/ darben hartnäckig/ untreu/ böß und mörderisch/ und wenn sie obsiegen/ schonen sie niemand; Ihr Gewehr sind Piqven mit geflammeten Spiken/ Dolche und Sebel/ die Schilde von Baum-Rinden. Sie essen von allen Thieren/ ausgenommen Büffel - Ochsen und Schweine; sigen auf der Erden mit geschränkten Füssen/ wann sie essen. Ihr Trank ist Wasser und Brandtwein; Auch haben sie ein klein / und mit einer Muskat-Muß schier vergleichliches Gebrühs/ so sie Pinang nennen/ und benennt einigen grünen Blättern/ Bettels genannt/ mit Ralch/den sie gemeinlich als ein meßing Büchslein verwahret

in Mund nehmen und kauen / davon sie gleichsam truncken werden / welcher Zommel aber bald vergehet. Vom Zoback halten sie bei nahe so viel / als wir Deutschen ; inmassen sie ihn auch selbst erbauen / den reissen / abpfücken / dürr machen und klein zerreiben. Beiderdessen Gebrauch haben sie keine Pfeif- sen / sondern nur ein dünnes Blat / so sie einen Puncts nennen / in welches sie so viel / als ihnen beliebt einwickeln / und sodann in Mund nehmen und anzünden. Von Kleidern halten sie wenig / oder gar nichts / inmassen sie ganz nackend gehet / jedoch bedecken sie was die Natur bedecket haben will / mit Tuch / aus Baumwollen gemacht / und tragen die Männer-Personen / so was fürnehmes seyn wollten / nach Belieben ein Persanisches hundtes Kleidlein / mit einer auf dem Haupt habenden leinwandeten Küß- ken. Die Weibes-Personen aber schmieren ihre Haare und Leiber mit

Klappers = Del / und behängen sich/ so
wohl an Füssen als Fingern / mit vielen
Ringen.

Der Boden des Landes bringet an
etlichen Orten des Jahrs zwey/ drey/
auch wohl viermahl Früchte. Die Luft
ist überaus gesund. An Baum-Früch-
ten spüret man einen sonderlichen Über-
fluss / massen sie denn in grosser Zahl Ei-
tronen/ Pomeranzen/ Melonen/ Gra-
nat-Beeren/ Pisangen oder Pinnas,
Wasser-Lemonien/ so an der Erden und
im Sande wachsen / Kochers = Nüsse/
Baumetale und Zucker haben. Die
Wälder sind von wilden Thieren / als
Rehen/ Hasen / wilden Schweinen/ Es-
lend und Ziegerthieren/ zur Gnüge er-
füllt; An Feder = Vieh ist gleicher Ge-
stalt kein Mangel.

Was ihre Religion und vermeinten
Gottesdienst anbelanget / sind sie ein ab-
göttisches Heydnisches Volck / so dem
bösen Feind mit einer entseglischen Wund-